

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 39 [i.e. 42] (1960)  
**Heft:** 24

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZER FRAUENBLATT

Erscheint jeden Freitag  
Verkaufspreis 30 Rp.

Abonnementspreis: Für die Schweiz pro Post Fr. 15.80 jährlich, Fr. 9.— halbjährlich, Auslandsabonnement Fr. 18.50 pro Jahr. Erhältlich auch an B.Linhofkiosken. Abonnements-einzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur. — Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 17 Rp. Reklamen: 50 Rp. — Keine Verantwortlichkeit für Placierungsvorschritten der Inserate. — Inseratenschluss spätestens am Montagabend.

**Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben**

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58 Alleinige Anzeigenannahme: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, Zürich, Tel. (051) 32 68 17, Postcheckkonto VIII 1027

## Der Orient im Weltbild der Euronäer\*

Von Antoinette Schnyder-von Waldkirch, Zürich

Das Thema «Der Orient im Weltbild der Euronäer» stellt die Frage nach der Auseinandersetzung des europäischen Menschen mit dem orientalischen Kulturbereich und damit nach der Bedeutung, die diese andersartige Welt im Bewusstsein Europas hat.

Wenn vom Osten die Rede ist, so denken wir zunächst an die ganze weitraumige Welt, die sich vom Schwarzen Meer bis zu den japanischen Inseln im Stillen Ozean erstreckt. Wenn aber im speziellen vom Orient, vom Morgenland gesprochen wird, so verändern sich die Dinge insofern, als wir uns damit bewusst nur einem Teil dieser östlichen Welt zuwenden, und zwar nicht etwa einer geographischen Unterteilung folgend, sondern vielmehr aus kulturgeschichtlichen Überlegungen heraus. Es ist nicht leicht, dem Gebiet, das der Europäer seit der Antike mit dem Namen «Orient» bezeichnet, klare und eindeutige geographische Grenzen zu geben. Sie können nach Tunis, nach Kairo, nach Damaskus oder nach Teheran reichen — überall stossen sie auf orientalisches Leben und orientalische Kultur. Das Morgenland dehnt sich demnach vom nordafrikanischen Marokko über Libyen, Ägypten, Kleinasien über das persische Hochland hin bis nach Afghanistan aus: eine höchst mannigfaltige Welt, die sich aber doch deutlich als Ganzes absetzt, nicht nur von Europa, sondern auch vom übrigen Afrika und dem fernöstlichen Asien.

Sowenig wir von Europa sprechen können, ohne dabei zu wissen, welches historische Gewicht, welches jahrhundertalte Wachstum sich hinter diesen Namen verbirgt, sowenig kann von der Auseinandersetzung Europas mit dem Orient die Rede sein, ohne dass wir uns dabei Rechenschaft darüber abgeben, dass das Gespräch zwischen diesen zwei Welten schon Jahrtausende andauert.

Schon die eigentlichen Anfänge Europas, nämlich die Entwicklung Griechenlands zur kulturell führenden Macht im Mittelmeerraum, standen unter dem Zeichen der west-östlichen Auseinandersetzung. Die heldenhaften Kämpfe der Griechen gegen die Perser im 5. Jahrhundert vor Christus führten erstmals zum Sieg einer europäischen Minderheit gegen die Uebermacht eines altorientalischen Grossreichs und verhalfen dadurch dem griechischen Westen zum Bewusstsein eigener Wesensart und Fähigkeit gegenüber der andersartigen Welt des Orients. Die kriegerische Auseinandersetzung führte aber auch zu kultureller Berührung, die für beide Teile nachhaltige Folgen hatte. Vom hochentwickelten Wirtschaftsleben des altpersischen Reiches übernahmen die Griechen z. B. den Gebrauch des gemünzten Geldes, während andererseits der finanzstarke persische Hof immer wieder griechische Fachleute anzog, die ihr technisches und künstlerisches Können dem orientalischen Grosskönig zur Verfügung stellten.

In den Perserkriegen des alten Griechenland kam die Stossrichtung noch eindeutig aus dem Osten. Eine Wendung der Dinge trat erst ein, als der berühmte Makedonenkönig Alexander der Grosse, der in der zweiten Hälfte des vierten vorchristlichen Jahrhunderts Griechenland zu politischer Einheit gezwungen hatte, zum Zug gegen die Perser rüstete und mit seinem Heer über Kleinasien nach Osten vordrang. Dieser in seiner Berühmtheit fast legendär gewordene Zug Alexanders des Grossen war ein erster Vorstoss Europas in den orientalischen Raum hinein. Wir können heute kaum noch ermesen, welcher Wagemut und welcher Glaube an die eigene Kraft und Fähigkeit hinter diesem kühnen Eroberungszug stand. Trotz aller Nachrichten, die man vom Orient und seinem Lande hatte, war es doch ein Zug in eine völlig unbekannte Welt. Der Alexanderzug war Entdeckung und Eroberung des Orients zugleich, und Alexander hat sich darum nicht allein mit makedonischen und griechischen Truppen, sondern auch mit Geographen, Botanikern, Volkskundern, Medizinern und Geschichtsschreibern umgeben, um diese fremde Welt nicht nur zu erobern, sondern auch nach allen Richtungen hin zu studieren und zu erkunden. Wenn irgendwo der Ausdruck von der «Erweiterung des Weltbildes» berechtigt ist, so sicherlich in diesem Zusammenhang. Im Jahre 333 v. Chr. war Alexander Herr von ganz Kleinasien — über Syrien erreichte er ein Jahr darauf Ägypten, er eroberte Babylon im Zweistromland, zog in der persischen Hauptstadt Susa ein und gelangte schliesslich nach ungläublichen Strapazen über das Hochgebirgsland Afghanistan bis nach Indien. Es ist hier nicht der Ort, im einzelnen auf diese Ereignisse einzugehen — wenn aber vom Orient im Weltbild der Europäer die Rede sein soll, so kann die Bedeutung dieses grossartigen Unternehmens nicht genug betont werden. Der Alexanderzug war

der erste und in seiner Art einzigartige Versuch, Ost und West zu einem einzigen Weltreich zusammenzufassen. Wenn Alexander sich orientalisches kleidete, wenn er eine orientalische Prinzessin zur Frau nahm und 10 000 seiner Offiziere mit Perseerinnen vermählte, wenn er nicht nur seine griechischen und makedonischen Untergebenen, sondern auch Orientalen als «Verwandte» ansprach, so sind dies alles äussere Zeichen für seinen kühnen Plan einer Vereinigung von Orient und Okzident in einem einzigen Reich. Der frühe Tod Alexanders — er starb mit 33 Jahren in Babylon — verunmöglichte die Verwirklichung dieses west-östlichen Einheitsreiches, aber wenn auch politisch Alexanders Schöpfung, sofort nach seinem Tode wieder zerbrach, so blieben doch kulturelle Folgen auf Jahrtausende hinaus wirksam. Nicht nur wurde das bis anhin noch begrenzte Weltbild der europäischen Griechen durch die Erfahrungen und Beobachtungen des Zuges ganz bedeutend erweitert und bereichert, sondern die unzähligen Stadtgründungen, die Alexander im Verlaufe seines Zuges vorgenommen hatte, führten zu einer Durchsetzung des orientalischen Raumes mit Zellen europäisch-griechischen Lebens. Sei es, dass sie nach Ägypten reisen und in den Hafen der Grosstadt Alexandria einfahren, oder sei es, dass sie nach Indien fliegen und in der afghanischen Stadt Kandahar, deren Name sich von «Kander», der persischen Form von Alexander, ableitet, einen Zwischenhalt machen — überall wird Ihnen noch heute immer wieder von neuem bewusst, welche starke Lebensimpulse der europäische Eroberer und Entdecker durch seine Stadtgründungen der orientalischen Welt gegeben hat. Griechische Sprache, griechische Lebensformen und griechische Kultur wanderten auf diesem Wege in die weiten Räume des Orients, und es entstand dadurch mancherorts eine seltsame griechisch-orientalische Mischung, deren Schöpfungen wir heute in den Museen von Kabul, von Teheran, von Damaskus oder Alexandrien bewundern können.

Zu Beginn des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts war es nicht mehr nur das Griechentum, das dem Orient als europäische Kulturmacht gegenüberstand, sondern es zeigte sich immer deutlicher,

dass die neuentstandene Grossmacht Roms die europäische Führerschaft zu übernehmen gewillt war. Das Schwergewicht der europäischen Geschichte verlagerte sich damit ins westliche Mittelmeer. In einer entscheidenden Schlacht hatte Rom im Jahre 168 v. Chr. Makedonien und damit ganz Griechenland besiegt und sich solcherweise zum Herren der europäischen Welt gemacht. Roms Versuch, den Orient gesamtartig seinem neuen Weltreich einzuverleiben, scheiterte letzten Endes am zähen Widerstand der Parther in Persien, aber Nordafrika, Ägypten, Syrien und Kleinasien wurden für Jahrhunderte zu römischen Provinzen. Diese Tatsache war natürlich für das Verhältnis von Europa zum Morgenland von grösster Bedeutung. Der Vordere Orient wurde für das neuentstandene Weltreich zu einem scheinbar unerschöpflichen wirtschaftlichen Reservoir, das Rom und Italien mit Korn und anderen Lebensmitteln, mit Textilien, Kunstgegenständen und Luxusartikeln — vor allem aber auch mit Hunderttausenden von billig arbeitenden Sklaven zu versorgen hatte. Diese Politik der rücksichtslosen Ausbeutung brachte es mit sich, dass der äusserlich so glanzvolle Aufstieg Roms zur Weltmacht einen wirtschaftlichen und sozialen Niedergang des Vorderen Orients bewirkte, dessen Folgen in vielen Fällen bis heute nicht überwunden werden konnten. Kulturell war Rom zur Zeit seines politischen Aufstiegs zur Weltmacht in jeder Beziehung dem griechischen und orientalischen Osten weit unterlegen, was dazu führte, dass es sich buchstäblich auf östliches Kulturgut stützte. In kultureller Hinsicht war Rom viel mehr der Besiegte als der Sieger. Es gab zwar in Rom immer wieder Kreise, die gegen diese Ueberfremdung bäurisch-nüchternen Römertums durch die verfeinerte Zivilisation des Ostens protestierten — aber die Entwicklung führte mit der Zeit doch zu einer engen Durchdringung der beiden Welten. Cäsars berühmtes Liebesverhältnis zur ägyptischen Königin Kleopatra, oder das Wirken kleinasiatischer und nordafrikanischer Rechtsgelahrter in Rom, der Umstand, dass Rom in einzelnen Fällen sogar von Kaisern rein orientaler Herkunft regiert wurde, oder auch kleine Details, wie etwa die Tatsache, dass das Bild der ägyptischen Göttin Isis auf römische Münzen geprägt wurde, mögen Ihnen stichwortartige Beweise sein für dieses enge Zusammenwachsen von West und Ost im römischen Weltreich.

(Fortsetzung folgt)

## Warum gibt es Schweizer und Schweizerinnen, die gegen das Frauenstimmrecht sind?

Wenn auf diese Frage einmal alle Antworten gefunden sind, dann wird es den Befürwortern des Frauenstimmrechts leicht werden, ihre Forderung in der ganzen Schweiz zu verwirklichen. Und so war denn die Jahresversammlung des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht vom 21./22. Mai in Brig weitgehend der Besinnung auf die Gründe des Widerstandes gegen das Frauenstimmrecht gewidmet.

### Ist der Katholizismus verantwortlich?

fragte Professor Joseph Ehret, Basel, in seinem Referat, das er am Samstagabend im Saal des Collège Brig hielt und zu dem zahlreiche Brigger Mädchen und Frauen, Ordensschwwestern und auch Priester herbeigekommen waren. Er kam zum Schluss, dass nicht der Katholizismus die Schuld trage, wohl aber jene Katholiken, die inkonsequent sind, das heisst, nicht genügend acht haben darauf, was der Katholizismus in bezug auf die Stellung der Frau eigentlich vertritt. An Hand von zahlreichen Bibelzitierten wies er nach, dass auf jeden Fall der Widerstand gegen das Frauenstimmrecht nicht aus der Bibel abgeleitet werden darf, «die Gleichstellung der Geschlechter ist eine Tatsache, die Christus selbst vollzogen hat.» Wenn Papst Pius XII. in seiner Rede vom 21. Oktober 1945 den Frauen, auch den verheirateten, empfahl, sich für die öffentlichen Fragen zu interessieren, so meinte er damit nicht nur die italienischen Frauen — wie die Gegner des Frauenstimmrechts zu Unrecht behaupten —, sondern alle Frauen. Denn durch ihr Interesse an den öffentlichen, das heisst sozialen, wirtschaftlichen und politischen Fragen retten und fördern sie auch die Werte der Familie. Professor Ehret ist überzeugt, dass die italienischen Frauen, weil sie das Wahlrecht haben, die Ursache sind, dass Italien nicht ein kommunistisches Land wurde.

Maire Antoinette Quinche berichtete anschliessend über die Wirkung des Frauenstimmrechts in der Waadt und im Kanton Neuchâtel.

Das politische Klima hat sich in keiner Weise geändert. Die Frauen machen von ihren neuen Rechten einen klugen und vorsichtigen Gebrauch. Ihre Teilnahme an den Gemeindeversammlungen (im Welschland «Generalaré» genannt) ist in den verschiedenen Gegenden für sehr verschieden: zum Teil sehr intensiv; in Gegenden, wo die Männer noch abwehrend sind — also noch nicht ganz politisch reif für das Frauenstimmrecht —, vorsichtig; dosiert; eines aber ist sicher: das Frauenstimmrecht hat über-

all die Stimmbeteiligung der Männer erhöht! Ihr staatsbürgerliches Bewusstsein gestärkt!

### «Der Antifeminismus ist ein Verbrechen»

Sich so drastisch ausdrücken zu dürfen ist heute noch ein Privileg der Männer und vielleicht besonders der weissen Männer. Max Liniger, Professor am Collège von Genéve, tat den Ausspruch in seinem Referat «Der Antifeminismus in der Schweiz» (er hat ein Buch über diese Frage in französischer Sprache veröffentlicht). Der Antifeminismus entspringt denselben Wurzeln wie der Antisemitismus und der Rassenhass: eine Bevölkerungsschicht erklärt sich für besser, wertvoller als eine andere, blickt auf diese «minderwertigere» hinab und verschafft sich so auf billige Art das Gefühl von Ueberlegenheit, Macht und Grösse. Wenn es an sich natürlich ist, dass der Mensch das Bedürfnis hat, seinem Leben Sinn und Gewicht zu geben, so ist es doch eine negative Art, diesen Sinn daraus zu gewinnen, dass man andere unterdrückt. Aus dieser Unterdrückung und Erniedrigung anderer sogar tiefe Befriedigung ziehen, ist das nicht Sadismus, ein Verbrechen? fragt Max Liniger. Seinem Leben dadurch Sinn geben, dass man an sich arbeitet, seine Fähigkeiten entwickelt, ist allerdings sehr viel anstrengender. Leider scheuen auch viele Frauen diese Anstrengung, sie begnügen sich damit, die Rolle der Nur-Frau zu spielen, die viele Befähigungen «nicht haben kann», zum Beispiel diejenige für die Politik, statt ihrem Leben über das Frau-Sein hinaus noch einen individuellen, allgemein-menschlichen Sinn abzurufen.

### Sind veraltete Leitbilder schuld?

Verzögern ist die politische Gleichberechtigung der Frauen? Darüber berichtete Mascha Oetli, Zürich. Jedes Land, jede Kultur hat wieder eine andere Vorstellung davon, ein anderes Leitbild von dem, was «weiblich» und was «männlich» zu sein hat. Ja diese Leitbilder wandeln sich auch innerhalb derselben Kultur im Laufe der Zeiten. Das Unglück für die Frau von heute ist, dass die Leitbilder, die wir heute noch haben, der Wirklichkeit nicht mehr angepasst sind. So nimmt zum Beispiel das Leitbild «Die Frau gehört ins Haus» keine Rücksicht darauf, dass 40 Prozent aller Frauen gar nicht mehr ins Haus gehören können, weil sie ledig, verwitwet oder geschieden sind, also ihr Haus verlassen müssen, um für ihren Lebensunterhalt aufkommen zu können. Da aber das veraltete Leitbild eben als «Vorbild» noch gilt, entstehen daraus viele Konflikte und Probleme für die Frauen. An uns allen ist es, das

## Jakob-Bosshart-Worte

Der Treibende wird immer der Einsame sein.

Feiner organisierte Naturen müssen ihre Bevorzugung stets teuer bezahlen.

Ohne eigenes Erlebnis ist man vor einem Buche blind und vor einem Menschen taub.

Reich oder arm, es ist erbarungswürdig, wer nicht versteht, in sich heimisch zu werden.

Man muss den Weg nicht auf Leitern suchen, sondern auf dem Erdboden.

Nur wer tief in seinem Acker gräbt, weiss, wie reich er ist.

neue Leitbilder formen zu helfen, zum Beispiel die Männer daran zu gewöhnen, dass wir Frauen Stellung nehmen auch in öffentlichen Fragen, dass wir uns politisch — in den Parteien, in Kommissionen, betätigen.

### Frau Dr. Lotti Ruckstuhl neue Zentralpräsidentin

Die Geschäftsitzung vom Samstagmittag leitete Frau Hertha Mäder-Lüthi, Fürstschreck, Bern, die nun auch ein volles Jahr den Verein an Stelle der erkrankten Präsidentin Fräulein Dr. Gertrud Heinzelmann, Zürich, führte. Der Jahresbericht erinnerte an den 1. Februar 1960, der als Frauenstimmrechtstag begangen wurde, besonders eindrücklich in Zürich und Basel durch einen Fackelzug, und an vielen Orten durch die Bändelaktion. An Stelle von Fräulein Dr. Heinzelmann wurde Frau Dr. Lotti Ruckstuhl, Wil/St. Gallen, zur neuen Zentralpräsidentin gewählt, die mit Optimismus und Tatkraft ihr neues Amt in Angriff nehmen wird. Am Bankett vom Samstagabend nahmen auch Beiratsmitglieder teil: Nationalrat Karl Dellberg, Staatsrat Schnyder, Stadtrat Pfammatter und Gerichtspräsident Spahr. Aus Rede und Gegenrede erfuhr man, dass die Walliser Frauen in die Schulkommissionen wählbar sind, dass das Wallis die erste weibliche Betriebsbeamtin hat, eine Zivilstandsbeamtin und eine Zivilstandsassistentin.

Hatten am Samstag Fräulein Renée de Sépibus und Fräulein Pacollat im Namen der Walliser Frauen die Delegierten empfangen, so begrüsste sie am Sonntagmorgen im Namen der Stadt Brig Rudolf Bellwald, der Vizepräsident der Stadt. Die Delegierten wurden im Hof des schön renovierten Stockalper-Schlusses von der Stadt mit Walliser Brot, Walliser Käse, Walliser Wein und — Coca Cola bedient (wie schade, dass so versäumt wurde, auch allen Teilen der Schweiz herbeigekommenen Frauen darauf aufmerksam zu machen, dass es auch unvergorene Walliser Traubensäfte im Handel gibt!). Hatte Fräulein de Sépibus darauf aufmerksam gemacht, dass das Wallis zu jenen 8 Kantonen gehört, die am 1. Februar 1959 immerhin einige, das Frauenstimmrecht annehmende Gemeinden aufwiesen, so ging Vizepräsident Bellwald sogar so weit,

### das Wallis die Wiege des Frauenstimmrechts

zu nennen. Er spielte damit auf Unterbäch an, das seine Frauen 1957 ein erstes Mal an die Urnen rief, als es darum ging, über die erste Vorlage für den Zivilschutz abzustimmen, die noch das Obligatorium für die Frauen in den Haushalten enthielt. — Nach Unterbäch begaben sich denn auch die Delegierten am Sonntagmittag, Gemeindepräsident und Lehrer Zenhäusern gab dort den Frauen in bewundernswerter Konzentration und Anschaulichkeit ein Bild der wirtschaftlichen Situation der Walliser und also auch der Walliser Frau: Zwar wechselt dieses Bild von Tatschaf zu Tatschaf etwas. Trotzdem kann allgemein gesagt werden, dass der Walliser Bauer sich wandelt zum Typ Arbeiter-Bauer. Die Entwicklung der Industrie, die grossen Kraftwerkbauten haben nicht nur viele Fremdarbeiter angezogen, sondern ebenso den Bauern von seinem Gütechen geholt. Dieses wird nun von der Frau allein bewirtschaftet. Die gemütliche Zeit, in der man am Feierabend zusammenhockelte und sich Walliser Sagen erzählte, ist also vorbei. Mann und Frau haben ein vollgrüttes Mass von Arbeit zu verrichten. 60 Unterbächer, auch einige Frauen und Mädchen, fahren jeden Tag mit der Schwebebahn ins Tal an die Arbeit. Nur dieses moderne Verkehrsmittel verhindert, dass Dörfer wie Unterbäch sich entvölkern. Die Arbeit der zurückbleibenden Frauen wird erleichtert durch Maschinen, die mehr und mehr durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften angeschafft werden. Eine grosse schwere Arbeit ist aber den Frauen bis jetzt noch geblieben: die Viehpflege im Winter. Deshalb sollen so bald als möglich von den Genossenschaften Gemeinschaftsställe gebaut werden. Hier könnte das Vieh aller Bauern von einem oder zwei Knechten, die von der Genossenschaft angestellt würden, den Winter durch gepflegt werden. Den Frauen wäre damit eine grosse und zeitraubende Arbeit abgenommen, viel von ihrer Kraft würde damit der Familie zurückgegeben. — Mit einem Hinweis auf die geplante Bauernmenschen in Visp und eine ebenfalls zu schaffende Gymnasialklasse für Mädchen in Brig schloss Gemeindepräsident Zenhäusern seine interessanten Ausführungen.

Das sprichwörtlich gute Wetter im Wallis hatte sich auch an der Tagung des Frauenstimmrechts bewährt: soll es in andern Landesgegenden geregnet haben, so schien in Unterbäch gegen die Sonne und erlaubte einen erhellenden Spaziergang nach den Anregungen und besinnlichen Hinweisen so reichem Tagung. A. V. T.

\* Vortrag, gehalten an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen am 14. und 15. Mai in Rheinfelden. — Beiliegend für Separatdruck siehe Seite 2 links unten.





Wir gratulieren!

Am 13. Juni kam Frau Oberin Dr. phil. und med. h. c. Lydia Leemann in noch immer aktiver fruchtbarer Wirksamkeit ihren 75. Geburtstag feiern. Und manche Regung des Dankes und der guten Wünsche werden der verehrten Jubilarin in Erinnerung zufliegen...

Nach ihrem Studium und ihrer Promotion an der Universität Zürich (Dissertation über: Die stiftliche Entwicklung des Schulwesens) bekleidete Frau Dr. Leemann verschiedene Ämter an Mittelschulen bis Lehrbeauftragter für Erziehungslehre, Ethik und Psychologie...

Im Jahre 1924 wurde die sehr geschätzte Dozentin als Oberin an die Schweizerische Pflegerinnenschule in Zürich berufen, an die am Ende des Jahres 1925 die bedeutendsten Ansprüche stellten. Dieser Posten verlangte kultivierten, leidenschaftlichen, schülerinnen, Ärzten und Hilfspersonalen, verlangt kluges Ermessenenkennen verschiedenster Ansichten...

Angestelltentagung des Schweizerischen Verbandes Volksdienst

Zur diesjährigen Angestelltentagung des Schweizer Verbandes Volksdienst Soldatenwohl, der einen schönen Tradition entsprechend jeweils im Mai einen grossen Teil seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für einen Sonntag als Gäste nach Zürich einludt...

Dass diese Zusammenkunft insbesondere ein Tag des Dankes der Betriebsleitung an alle unermüdetlich und treu auf ihren Posten stehenden Mitarbeiter ist zeigt auf menschliche schöne Weise die Begrüssungsansprache der Leiterin der Personalabteilung, Frau Annemarie Luchsinger...

— Oberin Dr. Leemann fand zur Leitung schwieriger Probleme, die nicht fehlten, den bewährten Gegenpol hierzu, im Bewusstsein ihrer so nötigen und wertvollen Mitarbeit am schönen menschenwürdigen Werk, dem hohen Dienst am Schulspital, dem Dienst an ihren Schölerinnen, dem Dienst am Kranken- und hilfebedürftigen Menschen im Verein...

Generalversammlung der Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt»

In der Diskussion wurden vor allem Fragen der Werbung und Propaganda für das Frauenblatt besprochen, das ja die einzige unabhängige deutschsprachige Frauenzeitung der Schweiz ist, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Information über Fraueninteressen in weite Kreise zu tragen...

Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Ein Treffen von Adoptiveltern fand grossen Anklang: es schien ein starkes Bedürfnis nach Aussprache zu bestehen. Die treuen Dienstboten streben noch nicht aus; die Diplomierungskommission konnte im Berichtsjahr 768 Hausangestellte auszeichnen...

sonst tagaus, tagein in den Volksdienstbetrieben die Gäste bedienen, nun einmal selber als Gäste freundlich umsorgt werden, hörte man den Vortrag von Hochw. J. K. Scheuber (Attinghausen) über das Thema «Auf jeden kommt es an — auch auf Dich!»...

Generalversammlung der Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt»

in den Jahren der Gefährdung die Tür zugemacht habe, erinnerte sie daran, dass damit auch das Schweizervolk seinen Anteil an der Schulgenossenschaft hat. Und dann entwarf sie in eine beklemmende Skizze der bedrohten Menschheit in der ganzen Welt...

Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Der Vortrag von Direktor Dr. P. Mohr (Königsfelden) über «Die seelische Beanspruchung der Frau» regte die Zuhörerinnen sehr zum Nachdenken an. Der Redner stellte die Wandlung dar, die sich in den letzten Jahrzehnten im Leben der Frau vollzogen hat...

Landes. Missverständnisse sind, wo Menschen verschiedener Sprache und verschiedener Lebensgewohnheiten und Sitten miteinander arbeiten und zusammen müssen, oft unvermeidlich; wichtig aber allem aber ist es, Verständnis für den anderen und andersartigen zu gewinnen. Die italienischen Angestellten in der Schweiz sind die «inoffiziellen» Vertreter ihres Landes...

Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Ein Treffen von Adoptiveltern fand grossen Anklang: es schien ein starkes Bedürfnis nach Aussprache zu bestehen. Die treuen Dienstboten streben noch nicht aus; die Diplomierungskommission konnte im Berichtsjahr 768 Hausangestellte auszeichnen...

Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Das Armbrustziehen in der Welt bringt dem Schweizer Verdienst und Geld. Die Armbrustzieher sind in der Welt weit verbreitet. Sie sind in der Regel sehr fleissig und arbeiten sehr hart...

in ZÜRICH Hotel Augustinerhof Gepflegtes, alkoholfreies Hotel-Restaurant. An zentraler Lage Gut eingerichtete Zimmer und bagelartige Aufenthaltsräume.

lers Werk kein düsteres Buch, immer wieder leuchtet echter Humor darin auf, auch er ist unserm Volke eigen und spricht eine kräftige Sprache. Zum Erfreudendsten gehören die letzten Kapitel, eigentliche Bekennnisse des Arztes zu der Wie die und Hohel seines Berufes, welcher Verantwortung auferlegt, Opfer verlangt, vor allem demütigen Gehorsam gegenüber der Berufung.

So sehen wir Gedichte entstehen im Versuch, im Bestreben, die Unsicherheit anzunehmen, und zu suchen, was sich dahinter verbirgt, im Wunsch eine neue, freie Ordnung zu finden und den weiblichen Daseinskreis zu erweitern. Dass dabei auf Gefühlswandlung zu Gunsten einer knappen, schlichten Aussage verzichtet, dass dem Wort nicht mehr Ausdruck abgefordert wird, als es von sich enthält...

Dr. med. Christoph Wolfensberger: «Wenn dein Kind trotz». Ein Wegweiser zur Ueberwindung von Erziehungsschwierigkeiten bei Kindern im 3. bis 6. Jahr, Schweizer-Spiegel-Verlag. Wir kennen aus der Feder dieses Kinderarztes bereits das im gleichen Verlag erschienene verdienstvolle Büchlein «Liebe junge Mutter»...

«Intérieurs aus dem Leben der Zürcher Juden im 14. und 15. Jahrhundert» Zürich, 1959. Im mittelalterlichen Zürich gab es an der grossen und kleinen Brunnegg, an der Strtygass, ja auch am Rinder- und Neumarkt, Häuser, in denen Juden wohnten. An der heutigen Froschhausgasse befand sich ihre Haupt-Synagoge, aus eine Judenschule, ein Friedhof lag am Wolfbach, nahe der Krautgartengasse...

Hotel Augustinerhof Gepflegtes, alkoholfreies Hotel-Restaurant. An zentraler Lage Gut eingerichtete Zimmer und bagelartige Aufenthaltsräume. Jahnstrasse 14, Luzern, Schweizer Verband Volksdienst.





Zum Vierer-Block der Bundesfeiermarken

Ein halbes Jahrhundert Bundesfeierspende — wahrhaftig, das ist angesichts des sozialen Zweckes dieser Aktion ein erfreuliches Jubiläum. So erscheint denn dieses Jahr die 50er-Bundesfeier-Marke in zwei Ausgaben: auf der einen treffen sich symbolisch die Eule der Wissenschaft, die Reisscheibe der Technik und der Hammer des Handwerkers in Gold auf blauem Grund; die andere aber erscheint als Viererblock in den Gegenfarben; Blau auf Gold. Und da der Wohlfahrtszuschlag aller Bundesfeiermarken sowohl für die berufliche Förderung der Jugend als auch für kulturelle Bestrebungen verwendet wird, ist den prächtigen Marken und erst recht dem originellen Viererblock nicht nur der Beifall der Markenliebhaber, sondern des ganzen Schweizervolkes sicher.

und herzlichen Beifall entgegennehmen durfte. Dann erfreute man sich an den gelegenen Darbietungen des Oltener Heimathörli, des Damenturnvereins und des Dramatischen Vereins. Am Nachmittag des zweiten Tages führte eine lange Autokolonne die Gemeinützigen durch die prächtige Juralandchaft nach Balsthal, wo beim Abschiedstee nochmals Gelegenheit war zu wühlender, anregender Aussprache zwischen den Frauen von Dorf und Stadt.

Die weltberühmte Heilquelle von Ragaz-Pfäfers

Wer zählt die vielen Tausende, die in Ragaz Heilung von ihren Leiden gesucht und auch gefunden haben? Entdeckt wurde die Quelle in der Tamina-Schlucht im Jahre 1038, aber bis ihre Heilkräfte erkannt wurden, sprudelte sie ungenutzt zwei Jahrhunderte lang durch die enge Schlucht. Angelockt von dem heissen Quell wagten es die ersten, sich in Körben an Seilen in die Schlucht hinunterzulassen. Eine Woche lang hatten sie in den in den Fels gehauenen Löchern auszuharren. Die Hoffnung auf Erlösung von ihren Leiden gab ihnen Mut und Kraft, die Schrecknisse der mit Hölle und Fegefeuer verglichenen wilden Schlucht auf sich zu nehmen. Die Heilerfolge waren so ermutigend, dass damalige Fürstbische sich für den Wunderquell zu interessieren begannen und in der Felsenhalle ob der Tamina ein Badehaus errichteten. Doch zum eigentlichen Begründer des heutigen Weltbades Ragaz wurde um Jahr 1535 der Fürstbischof Rüssinger. Er liess eine zweites Treppe in den Fels schlagen, baute ein hölzernes Badehaus und ermöglichte dadurch einen Badebetrieb. Badegäste wurden keine geringeren als seine Freunde Kaiser Maximilian, Ritter Ulrich von Hutten, Huldrych Zwingli und der hochgeachtete Doktor Paracelsus. Dieser vor allem war es, der den Ruhm der Heilquelle in der ganzen Welt verkündete. Sein berühmtes «Bäderbüchlein» wurde überall gelesen. Es mutete seltsam an, dass seine darin Anno 1535 vertretenen Ideen in der modernen Medizin Beachtung finden.

Viel ist inzwischen geschehen. Die Quelle wurde gefasst, der Quellenhof des Grand-Hotel Hof Ragaz, ein Kursaalgebäude wurden erbaut und Badeeinrichtungen, eine Trinkhalle, ein Schwimmbassin, Parkanlagen erstellt.

Ragaz gelangte zu Weltruhm. Fürstliche Gäste stellten sich ein. Aber zwei Weltkriege, Brand im Quellenhof und der Zahn der Zeit setzten Ragaz schwer zu. Zudem werden die Ansprüche der Gäste immer grösser. Die Geldfrage wurde akut. Rettung brachte die Neugründung einer Aktiengesellschaft durch a. Nationalrat Hans Albrecht, den rührigen Präsidenten des Verwaltungsrates der «Thermalbäder und Grand-Hotels Bad Ragaz». Mit vorbildlichem Opfersinn wurde die Verwirklichung eines grosszügigen Bauprogramms durchgeführt. Ausführende sind Architekt Otto Claus und sein Mitarbeiter Architekt Antes. Millionenbeträge waren erforderlich.

1960. An Gebrechen leiden die Menschen heute wie damals — an Herz-, Kreislauf-, Manager- und vielen anderen Krankheiten. Nur brauchen Heilungssuchen nicht mehr in die düstere Schlucht hinabzusteigen. Ihnen wird es leicht gemacht. Der Weg von

Hotelzimmer beider Grand-Hotels führt durch helle, geschützte Gänge direkt zu den beiden Schwimmbädern.

Das neu eröffnete Hotel-Thermal-schwimmbad — den beiden Grand-Hotels reserviert — liegt wie eine grünschimmernde Oase inmitten von Tannen, Sträuchern und Büschen. Durch die hohen Glaswände darf wohl die Sonne, nicht aber Zugluft eindringen. Sie geben den Blick frei nach drei Seiten auf Gartenhöfe, von denen einer als Sonnenliegehof bestimmt ist; ebenfalls unter Ausschaltung von jeglicher Zugluft. Eine behagliche Atmosphäre herrscht überall, auch in den neuzeitlich geschaffenen Ankleidekabinen, denen obligatorische Duschen und Fussbäder vorgelagert sind. Selbst der Boden und die Steinbänke strahlen Wärme aus.

Moderne Technik, eine mit den vielfältigsten Apparaten ausgestattete diagnostische Abteilung, Räume für Trockenbewegungsbehandlung, Elektrotherapie, Massagen, Fangpackungen, auch Anfertigungen von orthopädischen Hilfen und ärztliche Fürsorge stellen sich in den Dienst der Kranken, die Heilkräfte der grossartigen Akrotherme von Bad Ragaz wertvoll unterstützen.

In die festliche Eröffnung des neuen Schwimmbades spielte während der Teestunde eine Bade-Modeschau mit hinein. Das bestens bekannte Trio Jantzen, Lako, Wieler demonstrierte mit ausserordentlichen Modellen, wie man sich im Wasser, in der Sonne, beim Spaziergang kleidet, um schön und elegant zu sein. Es ist erstaunlich, die Perfektion von Schnitt und tadellosem Sitz moderner Badeanzüge zu sehen. Er wird ermöglicht durch das prachtvolle elastifizierte Material, sei es Baumwolle oder Orlon, Laxtex oder Helanca. Vor Wasser und Sonne fürchten sich heute keine der ausgefallensten Farben und Dessins. Die oft etwas breiten Schulterpartien, das höher steigende Decolleté und den tiefen Rückenausschnitt nehmen wir gern zur Kenntnis, ebenso den dezenter wirkenden, seitwärts nicht gar so hoch steigenden Schnitt des Beinkleids. Topshirts mit angeschnittener Oberleiste können durch einen rasch übergezogenen Jupe salofähig gemacht werden. Ganz en vogue sind die langen gerade fallenden Blusenjacken, die zum Badekostüm, zu Shorts und langer Hose getragen werden. Wenn schon so viel Farbenfreude und Eleganz auf den Badeanzug verwendet wird, warum soll nicht auch die schmucklose Badekappe etwas Auffrischung erleben? Die Firma Kleiner in New York wetzt die Schärpe aus mit entzückend phantasievollen Kopfbedeckungen.

H. Forrer-Stapfer

In einem Jahr wird die HYSPA in Bern eröffnet!



Der Berner Stadtpräsident, Nationalrat Dr. Freimüller, hat anlässlich der Begrüssungssprache zum zehnjährigen Bestehen der BEA, die am 12. Mai in der Bundesstadt eröffnet wurde, daran erinnert, dass diese lokal-bernerische Schau nächstes Jahr zu Gunsten der gesamtschweizerischen HYSPA zurücktreten muss. Am 1. Mai 1961 wird auf dem gleichen, Verkehrs- und ausstellungstechnisch so günstig gelegenen Gelände beim General-Guisan-Platz (früher Militärplatz) die grosse Ausstellung über Gesundheitspflege, Turnen und Sport im 20. Jahrhundert eröffnet werden. Diese Ausstellung, die keine Messe sein will, wird zwei Monate bis zum 17. Juli 1961 dauern. Präsident Dr. Freimüller konnte auch darauf hinweisen, dass die Vorarbeiten zu dieser kulturellen, im Dienste der Volksgesundheit und Körpererziehung stehenden Schau in vollem Gange sind.

Hervorragende Wissenschaftler und Fachleute aus der ganzen Schweiz — über 500 an der Zahl — sind an der Arbeit. Die Ausstellungsbesucher sollen in anschaulicher Weise über die Fortschritte der modernen Medizin sowie des gesunden Turnens und Sportes aufgeklärt werden, die es ermöglichen, der Volksgesundheit zu dienen, die Lebenserwartung und Lebensfreude zu steigern. Die HYSPA 1961 wird auch Treffpunkt der schweizerischen Sportwelt sein; sind doch heute schon zahlreiche sportliche Veran-

staltungen vorgesehen und in Vorbereitung. Es bleibt aber noch viel zu tun, um der HYSPA 1961 bis zur Eröffnung in einem Jahr jenes Gesicht zu geben, an dem sich der Besucher erfreuen wird und an dessen Gestaltung heute alle Mitarbeiter mit Begeisterung und Hingabe schaffen.

Laut «Information», Monatsbulletin des Schweizerischen Zentralvereins für das Blindenwesen, St. Gallen, soll der Preis des Wettbewerbs «Soeurs Welt» 1960, der von der Witwe des Professors David Gourfin, Madame Lémore Welt, gestiftet wird, für dieses Jahr dem Verfasser einer Denkschrift über die Verbesserung des sozialen Loses der Blinden zuerkannt werden.

Der Wettbewerber steht allen Personen offen, die seit mindestens zwei Jahren in der Schweiz wohnen, und zwar ungeachtet ihrer Nationalität.

Fransen vermachen ihr Geld

Vermächtnis. Die im Februar dieses Jahres in Beinwil am See verstorbene Frau Emma Eichenberger-Stoll hat durch letztwillige Verfügung für verschiedene gemeinnützige Zwecke insgesamt 96 000 Franken vermacht.

Die vor einigen Wochen verstorbene Fr. Ida Wildberger hat ihrer Heimatgemeinde Neunkirch ein Legat von 100 000 Franken vermacht. Der Krankheitsverein wurde mit 40 000 Franken, der Frauenverein, das Ortsmuseum und das Kinderheim Löhningen mit je 5000 Franken bedacht.

80 mal können Sie Salat anmachen für 3 bis 4 Personen mit 1 Flasche Citronessig. Citrovin Mayonnaise. Besondere vorteilhaft. Citrovin-Mayonnaise in der Familienübige. 160 g = nur Fr. 1.80. Halten Sie sich für Ihren Tee und als Tischwürze stets ein Sprayfläschlein reinen Citronessig. Lemosana

Veranstaltungen

FRAUENTAGUNG 1960 25. und 26. Juni im Hotel «Axenstein» Morschach ob Brunnen am Vierwaldstättersee

Programm Samstag, den 25. Juni 1960 Ab 16.00 Zimmerbezug; 17.15 Beginn der Tagung und Begrüssung; 17.30 Referat von Stadtrat Dr. S. Widmer; Zürich: «Weitanschaung und Politik»; Diskussion; 19.30 Abendessen. Anschliessend Fortsetzung der Diskussion und geselliges Beisammensein.

Sonntag, den 26. Juni 1960 08.00 Frühstück; 08.45 Besinnliche Viertelstunde; 09.00 Referat von Oberrichter Dr. H. Glattfelder, Zürich: «Hilfe an die Entwicklungsländer — die wichtigste Aufgabe unseres Jahrhunderts»; Diskussion; 10.45 Referat von Kantonsrat Dr. M. Kuhn, Zürich: «Die Frau in der technischen Welt. Ueber die Aufgabe der Frau zur Überwindung des technischen Totalitarismus der Gegenwart»; Diskussion. 13.00 Mittagessen, Anschliessend geselliges Beisammensein.

Fahrplan: Basel ab 12.40 via Luzern-Goldau Brunnen an 14.54; Bern ab 11.29 via Luzern-Goldau Brunnen an 14.54; Zürich ab 13.27 via Zug-Goldau Brunnen an 14.41; St. Gallen ab 13.50 via Rapperswil-Goldau Brunnen an 16.14; Luzern ab 14.08 via Goldau-Brunnen an 14.54. Bergbahn Brunnen-Axenstrasse / Morschach-Axenstein: Brunnen-Axenstrasse ab 15.10 (anstatt 15.03) 16.36; Morschach-Axenstein an 15.25 16.51.

Gegen Vorweisung dieses Programms erhalten Sie am 25. Juni bei der Axensteinbahn ein Retourbillet zu ermässigten Preis.

Anmeldungen umgehend an die Geschäftsstelle des Landesrings der Unabhängigen, Postfach 264, Zürich 26, mit Namen und Adresse und Anzahl der gewünschten Tagungskarten (Zimmer, Abendessen, Frühstück, Mittagessen, Bedienung und Kurtaxe Fr. 15.—). Die bestellten Tagungskarten werden im Hotel Axenstein beim Empfangskartieren.

Radlosendungen

vom 12. Juni bis 18. Juni 1960

Montag, 13. Juni, 14.00 Notiers und probiers. Kleines Schäffchen — Blumenvase mit Einbau — Unterricht beim Zuckerbäcker — Kleine Köchinnen beim Spiel — Allerlei — Die Minute des Lächelns. — Dienstag, 14.00 Mädchen für alles. Vorlesung aus dem Buch von Margot Benary-Ishert. — Mittwoch, 14.00 Wir Frauen in unserer Zeit. Beiträge aus dem In- und Ausland. — Donnerstag, 14.00 Gärten für Blinde. Gespräch mit Beate Hahn. — Freitag, 14.00 Bösmeli. Habe Stunde der Kleinkintgen.

Fernsehen Morgen Samstag, wieder um 17.20 bis 18 Uhr, das von Laure Wyses präsentierte Magazin der Frau. Um 22.05 spricht das Wort zum Sonntag für die katholische Kirche Prof. Dr. Alois Müller, Priesterseminar, Solothurn.

Redaktion: Frau B. Wehrli-Knobel, Birmsendorferstrasse 426 Zürich 55. Tel. (051) 35 30 65 wenn keine Antwort (051) 26 81 51 Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt». Präsidentin: Dr. Olga Stämpfli, Gönzardhof, Aarau

Der schweizerische Familienroman, der sich im Glarnerland, Graubünden und Zürich abspielt und der manche Probleme der Schweizer Frauen aufzeigt. Betty Knobel: «Zwischen den Welten» 228 Seiten in zweifarbigem, broschiertem Umschlag: Fr. 7.50 Betty Knobel hat Ende 1959 der Stadt Zürich eine Ehrengabe für ihr literarisches Schaffen gesprochen erhalten. Der Unterzeichnete bestellt... Exemplare des Romans Betty Knobel «Zwischen den Welten» à Fr. 7.50 beim Verlag «Schweizer Frauenblatt», Technikumstrasse 83, Winterthur. Name und Vorname der Bestellerin: Genaue Adresse:

Total-Ausverkauf amtlich bewilligt vom 4. Mai bis 15. Juni der Firma Glasstetter AG Wolle + Handarbeiten Rennweg 5, Zürich 1 15 bis 50% Rabatt

FÜR IHRE ZUSAMMENKÜNFTEN Karl der Grosse Hotel Zürichberg Hotel Rigiblick Prospekt der Hotels und unserer Restaurants in allen Stadtquartieren durch das Hauptbüro Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften, Dreikönigstrasse 35, Zürich 2. Tel. (051) 23 86 93

Rezept: 1 Tube Blend-a-med Zahnfleischbluten? Zahnärzte haben festgestellt, dass in Europa fast jeder Dritte an Zahnfleischbluten oder an deren Folgeerscheinungen leidet. Lassen Sie deshalb beim Zähneputzen Blend-a-med jeweils zwei Minuten auf das entzündete Zahnfleisch einwirken; das Zahnfleischbluten klingt schnell ab, lockeres Zahnfleisch wird wieder straff und fest. Zahnfleischschwind und Zahnlockerung werden verhindert. Blend-a-med ist in Apotheken und Drogerien erhältlich. Blend-a-med

A profitable holiday in England Miss Olive Kendon, specialist teacher of English, waits to introduce interested women over twenty years of age to the beauties of the English Language together with those of unexplored England. Please write to Miss Olive Kendon, Firs Cottage Goudhurst, Kent, England. Seifenflocken Weisse Taube reinigen gründlich und schonen Ihre Wäsche! Kolb Seifenfabrik Zürich

Jede Leserin Tapeten A.G. Dekorative Stoffe Voranlege Zürich, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30

Jetzt erst recht im «MERKUR» einkaufen; denn für 4 gefüllte Sparkarten erhalten Sie in jede Filiale den «MERKUR»-Chèque zu Fr. 6.— welcher von allen Fachbuchhandlungen und der Firma Franz Carl Weber in Zahlung genommen wird. «MERKUR» Kaffee-Spezialgeschäft

Im schönen, gepflegten Landhaus «Vieux Châtel», Post Esserines s/Rolle, inmitten von Wiesen und Wald in herrlicher, ruhiger Aussicht liegt am Genfersee empfangen wir auch diesen Sommer wieder einige. Paying Guests welche Ruhe, Erholung, evtl. Diät nötig haben. Tel. (021) 7 59 26. A. E. Frank Hottinger, dipl. Diätetikerin. Bier ohne Alkohol Malti alkoholfreies Bier Dank dem neuen Dual-Verfahren gibt es jetzt ein aus Hopfen und Malz gebrautes Bier, das alkoholfrei und doch rassist. Malti alkoholfreies Bier Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33